

Gedanken zum Sonntag Kantate – 15. Mai 2022

Freiluftgottesdienst am Teich

mit der Siedlergemeinschaft Kaiserberg

Texte mit Jubilate getauscht, weil das besser zum Freiluftgottesdienst passt

Votum: 2. Korinther 5,17

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Predigttext: 1. Mose 1,1-4.26-28.31-2,4

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer und Finsternis lag auf der Tiefe. Und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war.

Und so schuf Gott an 6 Tagen, oder vielmehr: in 6 Schritten das Universum, Tag und Nacht, Sonne Mond und Sterne, Land und Meer, Pflanzen und Tiere und schließlich:

und Gott sprach: lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte. Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden.

Gott hält die ganze Welt in seiner Hand. Das lernen schon die Kinder im Kindergarten und alle Erwachsenen können es mitsingen – wir

haben es ja gehört. Und glauben können das auch die meisten Menschen: Mit Jesus, dem auferstandenen Christus, kann längst nicht jeder etwas anfangen, aber an einen Gott, der das Universum in der Hand hält, der es gemacht hat und der dahinter steht, an den – oder die – glaubt immer noch die große Mehrheit der Menschen. Aber das mit dem Auftrag an uns, dass wir Gott gleich sein sollen und uns die Erde untertan machen sollen samt all den Tieren und Pflanzen in ihr und auf ihr, da gehen die Meinungen schon auseinander.

Das fängt mit der Frage an, wem die Erde gehört. Kaum ein Fleckchen auf ihr gehört unserer Meinung nach niemanden. Oder allen, wenn man so will. In den Katasterämtern der Welt ist nahezu für jedes Fleckchen Land auch ein Eigentümer eingetragen. Wer wirklich noch ein unbesetztes Stück Land erwerben möchte, muss sich ranhalten: Auf dem Mond sollen angeblich noch ein paar Grundstücke zu vergeben sein.

Ist das so richtig? Wir leben so, keine Frage. Wir leben so, als diene die Erde einzig und allein dem Zweck, für uns Menschen da zu sein. Wenn wir Rücksicht nehmen auf Pflanzen und Tiere, dann nur, weil wir sie für uns selbst und unser eigenes Überleben brauchen. Ohne schlechtes Gewissen bohren wir die Erde an, saugen oder kratzen das Öl und die Kohle aus ihr heraus – vom Erdgas ganz zu schweigen –, verbrennen das Zeug oder machen Plastik daraus, das anschließend in großen und kleineren und mikroskopisch kleinen Teilen wieder irgendwo weggeschmissen wird. Kein Kubikzentimeter Meerwasser ohne Mikro Plastik – eindrucksvoller lässt sich kaum demonstrieren, auf welche Weise wir das Gebot, uns die Erde untertan zu machen, ausleben.

Aber ist es so gemeint? Gott hat uns gemacht zu seinem Bilde, heißt es in der Schöpfungsgeschichte. Was für ein Bild haben wir von Gott? Gott hat die Erde aus dem Nichts geschaffen und wir? Wir führen sie wieder ins Nichts zurück? Sozusagen ein Spiegelbild Gottes?

In Wirklichkeit werden wir das nicht schaffen. Vielleicht schaffen wir es eines Tages, uns selbst auszurotten – gefühlt stehen wir kurz davor. Eben war noch die Klimakrise das große Thema, jetzt ist es Krieg. Die Verteilung der Erde mit kriegerischen Mitteln, darum geht

es. Darum ist es letztlich immer gegangen in allen Kriegen der Geschichte. An das Klima können wir wieder denken, wenn wir den Krieg gewonnen haben. Und genauso an die anderen großen Themen, an das Thema Gerechtigkeit, an das Thema der Ernährung der Welt usw. Da wartet noch einiges auf uns.

Und Gott sah, dass es gut war. Das lesen wir in der Schöpfungsgeschichte am Ende eines jeden Tages und ganz zum Schluss noch einmal: ***Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.***

Wenn wir nach dem Bilde oder zum Bilde Gottes geschaffen wurden, sollten wir uns da nicht auch am Abend eines jeden Tages umdrehen und uns fragen, ob das, was wir da gemacht haben, gut ist? Und ob es am Ende sehr gut gewesen sein wird?

Genau diese Frage können wir stellen und eben das macht uns zum Bilde Gottes. Wir können zwar die Welt nicht aus dem Nichts erschaffen, aber wir können etwas ändern in ihr und an ihr. Wir können sie besser machen oder schlechter. Besser machen können wir sie, wenn Menschen oder Tiere oder auch Pflanzen in Not geraten und wir für Abhilfe sorgen. Wie wir sie schlechter machen können, brauche ich nicht zu erklären. Das tun wir ja die ganze Zeit. Die Atmosphäre in ein Treibhaus verwandeln, die Meere mit Müll verseuchen und die Erde zubetonieren, zubauen, ausbeuten.

Hat es Sinn, zu versuchen, es anders zu machen? Wenn wir uns nicht alles nehmen, nehmen es andere.

Hat es einen Sinn, sich vorzunehmen, es zukünftig besser zu machen? Gibt es noch Hoffnung für die Welt? Eben noch hat uns Greta Thunberg infrage gestellt, jetzt stellt uns Wladimir Putin infrage. Junge Männer und Frauen fragen sich, ob sie überhaupt noch Kinder in diese Welt setzen sollen.

Aber dann hätte der, dem doch alles von Anfang an klar gewesen sein muss, dann hätte der Schöpfer ebenfalls besser niemanden in die Welt gesetzt. Wenn er die Welt überhaupt gemacht hätte, vielleicht um sich an ihrem Anblick zu erfreuen, dann hätte er verhindern müssen, dass die Grenze zwischen toter Materie und lebendigen Wesen jemals überschritten wird. Dann hätte er seinen Odem nicht hineinhauchen dürfen, er hätte die tote Chemie nicht

zum Leben erwecken und uns Menschen nicht zu seinem Bilde erschaffen dürfen.

Wenn es keinen Sinn hätte. Also hat es einen Sinn. Wenn es Gott gibt, dann hat es einen Sinn. Es hat einen Sinn, dass wir da sind, dass wir leben, dass wir denken können und ein Gewissen haben und handeln können und etwas ändern können.

Gott hat die ganze Welt in seiner Hand. Und was tut er? Er legt sie uns in die Hände. Vielleicht nicht die ganze Welt, vielleicht nur diesen winzig kleinen Planeten im riesengroßen Universum, aber immerhin. So viel Vertrauen hat Gott in uns. Wann fangen wir endlich an, unsererseits Gott zu vertrauen? Wann fangen wir an, den Frieden zu suchen zwischen uns Menschen, zwischen Menschen und Tieren, den Frieden in der Schöpfung?

Wir feiern Gottesdienst draußen, heute zum ersten Mal am Teich, früher oben im Wald. Den Platz im Wald hat sich die Natur inzwischen zurückgeholt. Gut so. Diesen Platz hier habt Ihr, haben Sie, die Siedlergemeinschaft Kaiserberg, zur Nutzung bekommen. Die Vögel hören wir auch von hier und die Sonne scheint auch hierher und die Frösche quaken im Teich. Wir feiern den Gottesdienst draußen, damit wir nicht vergessen, dass draußen und drinnen zusammengehören. Was ich tue, geht dich an und was du tust, geht mich an. Wie wir leben, hat Einfluss auf das Leben aller anderen Lebewesen um uns herum. Gott will, dass wir ihm gleich sein sollen. Dass wir die Schöpfung ebenso lieben sollen, wie der Schöpfer sie liebt.

(auch als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)